

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1.40 M. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlung- und Zahlstellen-Anzeigen die 8 gelappten Polier-Bells 50 J. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von H. Beyer. Druck von E. A. H. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover. Redaktionsbüchse: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Wilhelmsstraße 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluß 3002.

Krieg und Wirtschaftslage.

Es ist schon recht oft hervorgehoben worden, daß das Wirtschaftsleben Deutschlands sich in den Stürmen des Weltkrieges überraschend gut gehalten und bewahrt hat. Wie es in den Ländern aussieht, die mit Deutschland im Kriege stehen, läßt sich heute nicht mit Sicherheit beurteilen. Wir erhalten nur sehr unvollständige Nachrichten aus dem Ausland und wissen überdies nicht, ob diese nicht obendrein gefärbt und frisiert sind. Soweit aber vorliegende Berichte ein Urteil zulassen, ist in allen beteiligten Ländern die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsgetriebes leidlich gelungen. Aus England sowohl wie aus Frankreich und Rußland wird gemeldet, daß die Industrie ausreichend beschäftigt ist, daß Mangel an Arbeitskräften und — das erscheint fast widersinnig — Ueberfluß an Kapital herrscht. Selbst aus Rußland wird gemeldet, daß die Sparkassen nie auch nur annähernd soviel flüssige Gelder erhalten haben wie in der Kriegszeit. Bei einzelnen Sparkassen haben sich die Einlagen vervielfacht.

Es wäre natürlich eine arge Täuschung, wenn man von der vermehrten Anhäufung flüssiger Kapitalien in den Sparkassen auf eine Vermehrung des Reichtums schließen würde. Sie ist vielmehr nur die Folge der Tatsache, daß jetzt weniger Kapital durch Gründung und Erweiterung industrieller Unternehmungen gebunden wird. So ist es ja eine bekannte Erscheinung, daß in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes das Geld flüssiger und der Zinsfuß infolge dessen niedriger ist als in Zeiten der Hochkonjunktur. Der Krieg wirkt also auf den Kapitalmarkt in derselben Richtung ein wie eine Wirtschaftskrise, nur viel stärker.

In den neutralen Staaten ist die Wirtschaftslage auch nicht ungünstig. Zwar sind auch in diesen, wenigstens in den europäischen, die Ausgaben gestiegen und vielfach auch die Preise in die Höhe geschwenkt, gleichzeitig sind aber auch die Geschäfte der Kapitalisten teilweise glänzend gewesen. Ein Teil der Industrie liefert den kriegsführenden Mächten Waffen, Munition, Lebensmittel, Rohstoffe und dergleichen, ein anderer Teil nimmt der Industrie der am Kriege beteiligten den ausländischen Absatz weg, der dritte findet im Inlande erhöhten Absatz, weil die Konkurrenz des Auslandes fehlt. So kommt es, daß die Kapitalisten in den neutralen Ländern teilweise glänzende Geschäfte machen. Auf dem außerordentlichen Kongreß der holländischen Gewerkschaften, der im November 1915 stattfand, teilte H. Polak, Vorsitzender des Diamantarbeiterverbandes, in einem Referat über den ökonomischen Zustand Hollands und die Lage der Arbeiter mit, daß sich der Goldvorrat der holländischen Bank während des Krieges von 161 auf 4000 Millionen Gulden erhöht habe, daß der Rentenfuß für Bankdepósitos sehr niedrig sei und daß manche Banken Depósitos gar nicht mehr annehmen, weil sie nicht wissen, wohin mit dem Gelde. Die Gewinne mancher Unternehmungen seien ganz ungeheuerlich hoch. Aus den skandinavischen Staaten wird Ähnliches berichtet. Die Schweizer Industrie macht gleichfalls glänzende Geschäfte, und daß Amerika die kriegsführenden Staaten in ganz außerordentlichem Umfange schreift, ist allgemein bekannt.

Dabei ist immer zu beachten, daß die direkten wie die indirekten Kriegsgewinne nicht der Allgemeinheit zugute kommen, sondern in wenigen Händen hängen bleiben. Die Arbeiter werden dort wo hier geprellt. Auf dem schon erwähnten Kongreß der holländischen Gewerkschaften führte Genosse Dubegest dafür bemerkenswerte Zahlen aus Holland an. Er verwies darauf, daß die Arbeiter in Holland jetzt 2 bis 2½ Gulden (1 Gulden = etwa 1,70 M.) im Frieden, jetzt gleich etwa 2 M.) wöchentlich für ihren Lebensunterhalt mehr bezahlen müßten. Eine Lohnerhöhung sei aber nicht in gleichem Ausmaß und vor allem nicht für alle Arbeiter erfolgt. So z. B. hätten von den 18 000 Bäckern und Schokoladenarbeitern nur rund 3600 eine Zulage von 0,50 bis 1,50 Gulden bekommen. Die 27 000 Zigarrenarbeiter seien bisher ganz leer ausgegangen. Von den 40 000 in der Schneiderei beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen erlangen nur die 500 mit Militärsachen Beschäftigten eine Erhöhung um 10 Gulden pro Woche. Außer ihnen waren nur 240 Personen so glücklich, einen übrigens sehr geringen Zuschlag zu erreichen. Von den rund 95 000 Metallarbeitern erhielten 12 000 bis 13 000 eine Erhöhung von 0,50 bis 1,25 Gulden. Gänzlich leer aus gingen bisher auch die in der Möbelindustrie beschäftigten 16 000 Arbeiter. Von den in der Rarigarinefabrikation, chemischen Fabriken usw. beschäftigten Arbeitern, deren Zahl auf 92 000 zu schätzen sei, und die ohnehin sehr niedrig bezahlt werden, wurden im ganzen 6 700 einer Lohnerhöhung um 0,25 bis 1,50 Gulden teilhaftig. Und von den 425 000 Arbeitern in Landwirtschaft und Gemüsegärten hätten gar nur 3500 eine kleine Lohnerhöhung zu verzeichnen. Infolgedessen ist die Lebenshaltung der Arbeiter ganz erheblich gesunken. Die Folgen machten sich schon jetzt bemerkbar. So sei die Säuglingssterblichkeit im ersten Halbjahr 1915 gegen früher gestiegen.

Was hier aus Holland berichtet wird, darf ohne weiteres auf alle neutralen Länder übertragen werden. Ueberall sind die Kapitalisten bestrebt, die reichlichen Gewinne, die ihnen der Krieg bringt, in den eigenen Taschen zu behalten. Sie können das um so leichter, als der Krieg in diesen Ländern nicht jenen Mangel an

Arbeitskräften hervorgerufen hat, der in den kriegsführenden Ländern die Stellung der Arbeiter den Unternehmern gegenüber stärkt. Vielmehr sind durch die Wirkungen des Krieges in den neutralen Staaten manche Industriezweige lahmgelegt oder doch zur Einschränkung gezwungen, so daß verfügbare Arbeitskräfte für besser beschäftigte Industrien vorhanden sind. Zwar ist ein Teil der Arbeiter, wenigstens in Holland und in der Schweiz, dem Heere eingereicht, aber das ist nur ein geringer Bruchteil.

Anders in den am Kriege beteiligten Ländern. Hier wird die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte durch die immer noch fortwährenden Einziehungen zum Kriegsdienst immer geringer. Unternehmungen, die ausschließlich oder überwiegend auf voll leistungsfähige männliche Arbeitskräfte angewiesen waren, haben einen geradezu enormen Bruchteil davon an das Heer abgeben müssen. Es wird nicht angegeben, wie groß die Zahl der insgesamt Einberufenen ist, aber das es viele Millionen sind, liegt auf der Hand. In welchem Tempo sich die Einziehungen steigerten, mag folgende Zusammenstellung zeigen:

Von den Mitgliedern der freien Gewerkschaften waren eingezogen:

	absolut	in Prozent
Anfang September 1914	589 755	27,7
30. Januar 1915	780 594	34,1
30. Juli 1915	1 061 404	42,7

Seitdem sind weitere Jahrgänge eingezogen worden, so daß heute die Hälfte unserer männlichen Gewerkschaftsmitglieder im Kriegsdienste stehen dürfte. Daß dadurch der Arbeitsmarkt entblößt, vielfach ein Mangel an Arbeitern erzeugt wird, ist verständlich. Zum Teil wird der Mangel ausgeglichen durch gesteigerte Verwendung weiblicher Arbeitskräfte. Die Frau finden wir ja heute in Berufen und bei Arbeiten, die ihr früher völlig verschlossen waren. Frauen werden heute als Droßkutschner, Fensterputzer, Briefträger, Straßenbahnführer und in vielen andern Stellen im Verkehrswesen beschäftigt. — In der Industrie füllt sie vielfach Posten aus, die früher ausschließlich von Männern besetzt wurden. So vielseitig aber auch immer die Arbeiterin jetzt verwendet wird, ganz soviel werden doch nicht neu eingestellt, wie Männer abgehen. So ergeben die Nachweise der Krankenkassen, die für den Monat November an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet haben, daß die Zahl der gemeldeten männlichen Arbeitskräfte um 68 253 zurückging, während die Zahl der gemeldeten weiblichen um 22 688 zunahm. Es haben demnach 45 565 Arbeitskräfte mehr aufgehört als neu angefangen. Aber sie haben nicht aufgehört, weil etwa Mangel an Arbeit war, sondern weil sie zum Kriegsdienst geholt wurden.

Die Arbeitslosigkeit ist infolge der starken Einziehungen außerordentlich gering; wenigstens für Arbeiter. An Arbeiterinnen ist vielfach noch ein Ueberfluß vorhanden. Vor allem in einzelnen Gewerben; so in der Textilindustrie, die wegen Mangels an Rohstoffen mit stark eingeschränktem Betriebe arbeitet. Nach der Statistik der Arbeitsnachweise kamen im November 1915 auf 100 offene Stellen für Arbeiterinnen 179, auf 100 offene Stellen für Arbeiter nur 89 Arbeitssuchende.

Zu einem Teil sind die eingezogenen Arbeiter ersetzt worden durch Kriegsgefangene. In welchem Umfange das der Fall ist, läßt sich nicht feststellen, weil Zahlen darüber von der Heeresverwaltung nicht bekanntgegeben werden. Es ist aber anzunehmen, daß viele Zehntausende in den verschiedensten Industriezweigen tätig sind. Auch aus den besetzten Gebieten Rußlands sind Arbeiter nach Deutschland geholt worden. Aus mehreren Orten mit chemischer Industrie wird berichtet, daß solche Arbeiter angeworben wurden.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist also in Deutschland durchaus günstig. Es wäre aber verfehlt, daraus nun zu schließen, daß auch die Lage der Industrie ebenso günstig wäre, daß der Wirtschaftsmarkt daselbst das Bild zeige wie der Arbeitsmarkt. Zu dieser Auffassung führt neben der geschilderten günstigen Lage des Arbeitsmarktes sehr leicht die Tatsache, daß einzelne Unternehmungen, ja ganze Industriezweige während des Krieges glänzend verdienen. Nicht nur solche Industriezweige, die Heereslieferungen haben, sondern auch manche andre hohen Gewinne, wie sie in besten Friedenszeiten nicht erzielt worden sind. Manche Zweige der Lebensmittelindustrie, vor allem die Zuckerraffinerien, die Lederindustrie, die Industrie der Rappinieren usw. und manche andre mehr, scheuern jetzt goldene Ernte ein. Die Zahlen darüber werden bekannt und allzu leicht verallgemeinert. Es wird vergessen, daß zahlreiche Industriezweige durch den Krieg nicht nur keinerlei Förderung ihres Absatzes, sondern eine starke Erschwerung ihrer ganzen Tätigkeit erfahren haben. So liegt das Baugewerbe mit den vielen Nebengewerben — wir erinnern nur an die Ziegeleien, Zementfabriken, Tapetenfabriken, Ofenfabriken usw. — sehr daneben. Manche Industriezweige fehlen die Rohstoffe. Farbenfabriken, Lackfabriken, Düngemittel- und viele andre mehr können nicht oder doch nicht im alten Umfange erzeugen, weil ihnen die Rohmaterialien ganz oder teilweise fehlen. Wieder andere Unternehmungen fehlt der Auslandsmarkt, auf den sie mit ihren Erzeugnissen angewiesen waren. Alle diese und noch zahlreiche andre Umstände müssen beachtet werden, wenn man unser Wirtschaftsleben während des Krieges beurteilen will.

Ein Mißstand, der bis zu einem gewissen Grade andre ersetzt, der für sich allein gewisse allgemeine Schlüsse zuläßt, ist die Ge-

staltung der Geschäftsabläufe der Aktiengesellschaften. Darüber liegen jetzt einige Zahlen über die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 1915 vor. In dieser Zeit haben 3631 Aktiengesellschaften ihre finanziellen Ergebnisse vergleichbar mit dem Jahre vorher veröffentlicht. Diese Gesellschaften berichteten über ein Aktienkapital von 12,54 Milliarden Mark für das Jahr 1913 bzw. 1913/14 und für 1914 bzw. 1914/15 über ein solches von 12,86 Milliarden Mark. Die durchschnittliche Dividende sämtlicher Gesellschaften betrug für das Jahr 1913/14 8,19 Prozent, für 1914/15 aber 6,49 Prozent. Es ist demnach insgesamt ein Rückgang von 1,70 Prozent für das letzte Geschäftsjahr zu verzeichnen.

Die Bewegung der Dividenden in den einzelnen Monaten ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung, in der für jeden einzelnen Monat die in diesem Monat erfolgten Abschlässe nach ihrer Zahl, nach der Summe des Aktienkapitals und nach der Dividende für das Jahr 1913/14 bzw. 1914/15 angegeben sind. Außerdem ist das Resultat für die in den ersten zehn Monaten 1915 erfolgten Abschlässe wiedergegeben. Am Schluß ist die Spannung zwischen den beiden zuletzt verteilten Dividenden berechnet. Hier die Zusammenstellung:

Veröffentlichte Abschlässe 1915	Zahl der GeL.	Aktienkapital		Dividende		Spannung
		in 1000 M.	in Prozent	1913/14	1914/15	
Januar	229	522 554	527 983	8,81	6,41	- 2,40
Februar	206	336 440	311 939	7,76	5,91	- 1,85
März	532	2 396 132	2 368 128	8,39	7,00	- 1,39
April	636	3 502 445	3 663 626	8,55	6,48	- 2,07
Mai	506	1 652 226	1 743 980	11,22	8,33	- 2,89
Juni	492	1 183 830	1 236 427	7,81	5,70	- 2,11
Juli	359	1 014 052	1 009 911	6,49	4,58	- 1,91
August	179	517 007	534 739	5,42	4,45	- 0,97
September	218	445 864	450 486	5,29	5,55	+ 0,26
Oktober	294	967 570	979 213	6,04	6,69	+ 0,65
Jan./Okt.	3 631	12 538 120	12 856 441	8,19	6,49	- 1,70

Bei der Bewertung dieser Tabelle ist zu beachten, daß nur die Monate Januar bis August 1914 Friedensmonate, September und Oktober aber schon Kriegsmonate waren. Die Abschlässe für August sind durch den Krieg wohl noch nicht beeinflusst, denn die Werten meist fertig, als er ausbrach. Wegen die Abschlässe in den Friedensmonaten zeigen nun die für 1915 durchweg einen Rückgang; gegen die beiden Kriegsmonate des Jahres 1914 hingegen ist eine geringe Steigerung zu verzeichnen. Das erklärt sich daraus, daß in den ersten Kriegsmonaten des Jahres 1914 die Abschlässe infolge der allgemeinen Unpäßlichkeit und der erklärlichen Sorge um die Zukunft ganz besonders vorzüglich gemacht, die Dividenden recht niedrig bemessen wurden. Die Steigerung der Dividende in den beiden Monaten sagt also nur, daß die Unternehmungen nach einem Jahr Krieg zuverlässiger waren als in den ersten Kriegsmonaten, aber sie läßt keine Schlüsse auf eine allgemeine Steigerung der Gewinne zu.

Mit diesen Ausführungen wollen wir nicht etwa sagen, daß die deutsche Industrie besonderen Grund zur Klage hätte. Das ist gewiß nicht der Fall. Vielmehr kann das deutsche Unternehmertum, allgemein genommen, mit den Entwürfen der Kriegszeit durchaus zufrieden sein. Sie sind weit höher, als die Unternehmer vor Jahresfrist zu hoffen wagten. Aber man muß sich doch hüten, die Wirtschaftslage zu über schätzen. Das geschieht vielfach. So wurde kürzlich in einer durchaus nicht arbeiterfeindlich gehaltenen Zeitschrift ausgeführt, unsere Wirtschaftslage sei so günstig, der Mangel an Arbeitern so groß, daß alle Befürchtungen für die Zeit nach dem Kriege unbegründet, alle verbeugenden Maßnahmen, wie Arbeitsnachweise, Arbeitslosenunterstützung usw., überflüssig seien. Zu einer solchen Ueberschätzung der Wirtschaftslage, deren Folge schließlich die Vernachlässigung wichtiger Zukunftsaufgaben sein kann, liegt absolut kein Grund vor. Vielmehr haben wir allen Anlaß, besorgt in die Zukunft zu schauen und uns nicht in falscher Sicherheit einwiegen zu lassen.

Der „alte“ Arbeiter.

In Friedenszeiten konnte man oft die Klagen älterer Arbeiter vernehmen, daß ihnen das Finden einer neuen Arbeitsstelle sehr schwer gemacht werde. Ueberall, wo sie hinkamen, erlitten ihnen, wenn auch wirklich Arbeitskräfte gebraucht wurden, die Worte entgegen: „Sie sind mir zu alt.“ Oder sie wurden ohne diese brüske Zurückweisung abgewiesen, aber der Blick, mit dem sie gemurmelt wurden, sagte ihnen das selbe. Dabei brachten es noch nicht einmal immer Arbeiter zu sein, die sich dem biblischen Alter näherten, sondern oft genügte es schon, wenn der Betreffende die Vierzig übergriffen hatte oder sonst einen etwas älteren Eindruck machte. Diese Beobachtungen konnten festgestellt werden in fast allen Erwerbszweigen im Handel wie in der Industrie, beim Handwerk wie im Verkehrsgewerbe. Unsere neuzeitliche häßliche Produktionsweise braucht frische, möglichst kräftige Menschen mit starken Händen und Beinen. Der ältere Arbeiter wurde als zu schwerfällig erachtet und konnte sehen, wo er bleibt, wenn seine Jugendkraft erschöpft war.

Jetzt ist dies anders geworden. Zwar nicht der Wunsch der Unternehmer ist dies veränderte Verhältnis zu verdanken, sondern der Not, in der sie sich zum Teil in bezug auf fehlende Arbeitskräfte zurzeit befinden. Mit der Dauer des Krieges sind immer

mehr junge kräftige Männer ins Feld gerückt; sie haben die Werkstätten, die Läden und Kontore verlassen müssen, Frauen und Mädchen sind zum großen Teil an ihre Stelle getreten. Aber überall formen letztere die Läden der Männer nicht ausfüllen, und nun erinnert man sich auch der „Mitten“, die man früher geringfügig betrachtete.

Und auf einmal gewinnt der „alte“ Arbeiter wieder Wert, seine Mächtigkeit und Ebnbürtigkeit mit manchen jungen Arbeiter wird wenigstens im allgemeinen anerkannt. Ein bedrückendes Gefühl scheint manche Kreise zu beschleichen, wenn sie an frühere Zeiten denken, wo ihnen der „alte“ Arbeiter nichts mehr galt, und dieses Gefühl suchen sie zu betäuben, indem sie sich und andern Leuten vorzureden versuchen, daß es solche Erscheinungen in Wirklichkeit nie gegeben habe.

Zu diesen Mitleidern gehört auch die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“. Wie dieses Blatt in seiner Nummer 2 vom 8. Januar ausführlich sei die Behauptung, der Arbeiter über 40 Jahre sei schoneren Gefahren hinsichtlich seiner Anstellung und Verwendung ausgesetzt, einer von den „beliebtesten Agitationsstoffen, die von gewisser Seite benutzt zu werden pflegen“. Das ganze Gerede entbehre jeder tatsächlichen Grundlage und gehöre durchaus in das Reich der Fabel. Als einen gar seltenen Beweis dafür zieht die „Arbeitgeber-Zeitung“ eine Umfrage heran, die das „Berliner Tageblatt“ bei zahlreichen Betriebsleitern von kaufmännischen Geschäften, Industriellen und behördlichen Verwaltungsdirektoren angestellt und deren Verantwortung dieses Blatt in seiner Neujaresnummer veröffentlicht hat. Es stört die „Arbeitgeber-Zeitung“ gar nicht, daß das „B. T.“ gleich in seiner Einleitung dazu die Auffassung und die Erfahrungen, die wir in diesem Punkt besitzen, bestätigt. Dort heißt es:

„Es ist eine unbestreitbare Tatsache — und das „Berliner Tageblatt“ hat dies seinerzeit in einer umfangreichen Umfrage erörtert — daß vor dem Kriege der ältere Angestellte in der Geschäftswelt im allgemeinen nicht gern gesehen wurde. Junge Kräfte — so lautete überall die Losung. Da kam der Krieg und holte aus allen Geschäftshäusern, von den Schreibstischen und Verkaufstischen die jungen Kräfte hinweg. Und wenn auch die Weisheit einiger Entschlossener, man müsse schließlich doch auf die fünfzigjährigen zurückgreifen, auf die Männer, die nicht mehr zu den Sechsen einzurechnen werden können. Ihnen öffneten sich jetzt viele Tore, die für bezahlte Arbeiter geschlossen waren; der fünfzigjährige kam neu zu Ehren.“

Mit diesen Worten ist klipp und klar dasjenige ausgedrückt, was „jeder Grundbesitzer ansieht und ins Reich der Fabel gehört“. Die Enttäuschten, die nun im „B. T.“ über den „Mann von 50 Jahren“ — so heißt das Thema — abgelesen werden und die fast jedes für sich die Sache von einem besonderen Gesichtspunkt betrachten, lauten für den älteren Angestellten im allgemeinen durchaus sehr günstig. Gegenüber dem Jünger, aber oft noch unerschrockenen jungen Angestellten läßt der manchmal etwas schmerzliche, aber erprobtere ältere Angestellte einen vielfach sehr günstigen Vergleich. Ja manchmal ist ihm jedoch, daß die Entschlossenen nicht junge Leute unter 20 Jahren im Auge haben.

Auch den einzelnen Gewerkschaften wird — soweit sie darauf zu sprechen kommen — zugestanden, was die „Arbeitgeber-Zeitung“ behauptet. So sagt u. a. Maria Schiff, Direktor der Nationalität für Deutschland, daß der fünfzigjährige, wenn er zu einem Stellungswechsel gezwungen ist, nur unter größten Schwierigkeiten und nur selten so, wie er es wünscht, unterzukommen vermag, ist eine Tatsache, die man beklagen, aber nicht ohne weiteres aus der Welt schieben kann“. Weiter heißt es: „Man weiß, daß die fünfzigjährige, die man beklagen, aber nicht ohne weiteres aus der Welt schieben kann“. Weiter heißt es: „Man weiß, daß die fünfzigjährige, die man beklagen, aber nicht ohne weiteres aus der Welt schieben kann“.

Es werden dann auch die Gründe angeführt, weshalb man die älteren Angestellten nicht gern einstellt. Grundsätzlich ist eine zu kleine Arbeitskraft, die sich vielfach durch eine billigere weibliche Arbeitskraft ersetzen läßt. Dann bestreitet man, daß sich ein älterer Mann nicht überall genug den Eigenschaften eines jungen Mannes verleihe anpassen können und gänzlich verbrauchbar ist, die er sich wieder richtig eingearbeitet hat. Und schließlich — das ist besonders auf Kleinbetriebe zu — will man die Personalverhältnisse nicht unnötig belasten.

Aus diesen Gründen gehen auch einige der Behauptungen hervor, daß mit der Einführung älterer Personen aus der Welt eine Lücke gemacht werden sei, daß nach dem Kriege die Frage einer wieder anderen Arbeiterkrise zu erwarten sei. In diesem Sinne äußert sich der Personalleiter eines der größten Berliner Warenhäuser, der sich im Gespräch im allgemeinen auch lebhaft über die älteren Angestellten äußert, folgendermaßen:

„Man darf sich nicht irren, daß man die älteren Arbeiter, die nicht mehr zum Militärdienst einberufen werden können, gefaßt hat. Denn die Welt hat keine andere Arbeiterkrise als jetzt. Nach dem Kriege wird der Personalbedarf nicht verdoppelt oder verdreifacht, auch die weiblichen Kräfte, die verheiratet sind, haben sich nicht von der Arbeit zurückgezogen, wie man in diesem Zusammenhang sagt, nur über die kräftigeren Ellenbogen verlegt.“

Die älteren Arbeiter aus den Gewerkschaften mögen grübeln, um langsam, daß die „Arbeitgeber-Zeitung“ eine ganz falsche Schilderung davon gegeben hat. Die Behauptung, daß das „B. T.“ ihnen nicht bezeugt hat, nur jüdischen jüdischen Angehörigen, die auf die Hauptrolle abgesehen sind, und selbst nur wenige 50 Jahre. Zudem will das Urteil über Personalverhältnisse nicht jüdisch sein, wie man es so gern zu behaupten pflegt, wenn man ein Beispiel zwischen Dreyfus und Schindler gegenüber stellen will.

Weiter wird auch auf den wichtigen Mangel hingewiesen werden, daß sich die Nachfrage nach dem Personal auf dem Handelsgebiete erweitert, was ja auch nur der „Arbeitgeber-Zeitung“ bekannt ist. In der Industrie und beim Handwerk liegen aber die Verhältnisse noch viel ungünstiger. Die Funktionen der Arbeiter in den Betrieben der ungeschulten Produktionskräfte sind höher, und der Arbeiter kommt nicht mehr in die Lage, seinen

Arbeitsplatz wechseln zu müssen, als der Angestellte eines Handelshauses oder eines Bankgeschäfts. Er muß sich deshalb auch viel öfter wieder neuen Verhältnissen anpassen und wird aus diesem Grunde, wenn er älter wird, nicht mehr so gern angenommen wie ein junger.

Wir würden uns freuen, wenn diese Erscheinung nach dem Kriege sich nicht mehr zeigen würde. Und wenn die „Arbeitgeber-Zeitung“ ihren großen Einfluß bei den Unternehmern in diesem Sinne geltend machen will, so haben wir nichts dagegen, daß der „gebissenen Seite“ dieses „beliebte Agitationsmittel“ entrisen wird.

Aus der Industrie

Die chemische Industrie im Kriege.

Nicht oft ist während dieses Krieges schon darauf verwiesen worden, daß die chemische Industrie Deutschlands sich geradezu glänzend bewährt hat. Obwohl fast völlig vom Ausland abgeschnitten und damit wichtiger und wertvoller Rohstoffe und Hilfsstoffe beraubt, hat sie doch alle Schwierigkeiten überwunden, die ihr entgegneten und alle Aufgaben erfüllt, die ihr gestellt wurden. Besondere Bewunderung verdient die Tatsache, daß sie wichtige, nicht nur für die Kriegführung, sondern auch für das wirtschaftliche Durchhalten unentbehrliche Stoffe, die früher aus dem Ausland bezogen wurden, durch andere ersetzt hat, die in Deutschland beschafft oder erzeugt werden können. Darüber verbreitete sich kürzlich der Präsident der Bremer Handelskammer, Bohmann, in einer Ansprache im Kaufmannskongress. Er führte dort aus, daß durch die relativ günstige Ernte und die durchgreifenden Maßnahmen zur Brotversorgung die Gefahr einer Auslieferung durch England beseitigt ist, und sagte dann:

„Der zweite Punkt, die Absperrung der Rohstoffe für die Munitionserzeugung, hat für unsere Vaterstadt Bremen ein ganz besonderes Gepräge durch die Erklärung der Baumwoll- als Dammgut seitens unserer Feinde. Auf Grund des Gutachten eines englischen Professors Ramsay, welcher erklärte, daß, wenn die Baumwolle Deutschland gesperrt würde, die Erzeugung von Munition nicht mehr möglich sei, erfolgte diese neue Verletzung der Londoner Deklaration. Ich kann hier mitteilen, daß ich Gelegenheit gehabt habe, amlich festzustellen, daß seit acht Monaten nicht ein Kilo Baumwolle mehr für die Pulverfabrikation verarbeitet worden ist. Dank der Arbeit deutscher Wissenschaftler und Industrie ist es gelungen, aus dem unerwünschten Bestande unserer deutschen Wälder einen Zellstoff herzustellen, der billiger und weit geeigneter ist als Baumwoll-Winters zur Pulverfabrikation, und auch nach dem Kriege werden die deutschen Munitionsfabriken nicht ein Kilo Baumwolle mehr von Amerika kaufen.“

Der zweite wichtige Bestandteil, das Salpeter, von welchem wir zwei Drittel der gesamten chilenischen Produktion bisher bezogen haben, wird nunmehr ausschließlich aus der Luft von Deutschland fabriziert. Unsere Fabriken sind bereits so weit gediehen, daß sie mit dem kommenden Frühjahr die gesamten Bedürfnisse an Stickstoff auch für die Landwirtschaft decken, und dauert der Krieg noch etwas länger, so werden unsere Luftstickstofffabriken in der Lage sein, sogar zu exportieren. Unsere chilenischen Freunde haben damit ein wichtiges Abhängigkeit ihrer Hauptproduktion verloren und können sich bei unsern Feinden dafür bedanken. Leider sind dadurch auch erhebliche Bremer und Hamburger Interessenten in den Salpeterminen Chiles betroffen worden.

Ein anderer Bestandteil der Sprengstoffe, der Kampfer, wurde bis vor jenen Jahren ausschließlich von Japan importiert und dann synthetisch hergestellt unter Verwendung von amerikanischem Terpeninöl, welches wir für mehrere Millionen Mark jährlich importieren mußten. Die Absperrung der Zufuhr durch England hat unsere chemische Industrie veranlaßt, den Kampfer, der für Sprengstoffe unentbehrlich ist, künstlich herzustellen, und zwar billiger und besser als sowohl der synthetische Kampfer aus Terpeninöl wie der natürliche aus Japan, und nach dem Kriege wird kein Kilo Kampfer mehr vom Ausland zu importieren sein. Die großen Terpeninölkümpfe für die Kampferproduktion von Amerika werden aufhören. Auch hier hat die Absperrung der Meere durch England aus wertvolle neue Fabrikationsgebiete erschlossen, und im Frieden werden uns viele Millionen Mark im Einkauf aus dem Ausland erspart bleiben.“

Selbst wenn die Zukunftshoffnungen des Herrn Bohmann nicht völlig in Erfüllung gehen, so steht doch schon jetzt fest, daß die Absperrung vom Ausland den deutschen Erzeugern und Entdeckern mächtig angetrieben und zu ungeahnten Erfolgen geführt hat. Und es kann schon sein, daß die heutige Absperrung Deutschlands emp noch von denen am heftigsten verfaßt wird, die sie heute jubelnd begrüßen.

Daß die chemische Industrie im Ausland sich weit weniger bewährt hat als die deutsche, haben wir hier schon wiederholt dargelegt. Ebenso daß in fast allen Staaten jetzt kampflose Annehmungen gemacht werden, um die eigene chemische Industrie stark und leistungsfähig und damit das Land von der deutschen Industrie unabhängig zu machen. In England hat die Regierung viele Millionen dafür angewendet; in Amerika ist das private Kapital eifrig bei der Gründung chemischer Fabriken tätig. In Rußland war die chemische Industrie bis zum Kriegsausbruch weit in deutschen Händen. Die meisten chemischen Fabriken waren nach Zweiganstalten deutscher Großbetriebe, die aus Deutschland Halbfabrikate bezogen und diese weiter verarbeiteten, um den hohen Zoll auf fertige Erzeugnisse der chemischen Industrie zu umgehen. Die Folgen des Fehlens einer eigenen chemischen Industrie machen sich seit Kriegsausbruch in Rußland sehr bemerkbar. Haupt wurde das Fehlen pharmazeutischer Erzeugnisse dem russischen Sanitätswesen bemerkbar. Hier zeigte sich die erhebliche Industrie in einem Grade hilflos, daß selbst die Herstellung von Salze und Chloroform zu empfindlichen Schwierigkeiten nicht gelingen wollte. Die einheimischen Großwerke deutscher Charakter (Bayer & Co., Chem. Ges. in Hannover u. a.) verloren ihre Leistungsfähigkeit, als sie ihre deutschen Chemiker und Meister abgeben mußten. Dementsprechend sind eine Anzahl wichtiger Krankheiten und Chemikalien aus der Praxis zusammen, die mit Hilfe der russischen Regierung in aller Eile die unterbrochene chemische Fabrikation wieder

aufnahmen, doch sind die Erfolge nach eigenem Zugeständnis bis heute quantitativ und qualitativ unzureichend. Die Folge ist eine enorme Preissteigerung für chemische Erzeugnisse. So berichtete kürzlich das russische Rundfunkjournal, allerdings als Begründung für eine Preissteigerung, daß das Vertolelsalz von 5 auf 37 Rubel pro Pud gestiegen sei. Animon kostete früher 2 jeht 40 Rubel, Schwefelsäure früher 2 jeht 26 Rubel das Pud. Diese enorme Verteuerung wichtiger Rohmaterialien zeigt deutlicher als lange Verhandlungen, in welcher schwieriger Lage sich die chemische Industrie Rußlands befindet.

Besonders empfindlich macht sich überall das Fehlen deutscher Teerfarben bemerkbar. England macht ja verzweifelte Anstrengungen, seiner ausgedehnten Textilindustrie die notwendigen Farben selbst zu liefern, hat aber damit bis jetzt noch keinen vollen Erfolg erzielt. Noch größer ist natürlich der Mangel in Ländern, die nicht, wie England, erweiterungsfähige Anfänge einer eigenen Teerfarbenindustrie haben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie dringend in solchen Ländern das Bedürfnis nach deutschen Farben ist, berichtet kürzlich die „Frankfurter Zeitung“. Es hieß da nach einem Bericht in der „Times of India“: „Im August ließ der Zwangsverwalter der „feindlichen Handelsfirmen“ in Bombay 150 000 englische Pfund Anilinfarben aus dem Lager der Elberfelder Farbenfabriken öffentlich versteigern. Das Ganze war in zahlreiche kleine Posten eingeteilt, damit, wie es heißt, auch der ärmste Händler einen Anteil erwerben konnte. Der Preis von 7 Rupien das Pfund, der nach der Zeitung in diesen Tagen normal war, stieg bei dem überaus eifrigen Bieten bald auf 13 Rupien, und am ersten Tage wurde für 8 Lachs (800 000 Rupien) Ware verkauft. Später wurde nochmals ein Quantum für 4 Lachs abgesetzt. Nicht nur die eingeborenen Händler beteiligten sich am Bieten, sondern auch die Vertreter von etwa zwölf Baumwollspinnereien und Webereien. Im ganzen wurden für etwa 18 Lachs (fast 2 1/2 Millionen Mark) verkauft. Der Zolltarif, der vor dem Kriege 5 Prozent vom Wert der eingeführten Farben betrug, hatte als einheitlicher Durchschnittswert 14 amias (1,20 Mk.) für das Pfund festgesetzt. Bei der Preissteigerung wurde bis zum 26fachen der Friedenspreise erzielt. Dabei konnte der Bedarf keineswegs befriedigt werden, und die Händler beschwerten sich, daß der Zwangsverwalter einen besonderen Posten für die Spinnereien und Webereien reservieren wollte.“

Solche Nachrichten sind besonders deshalb auch für die Arbeiterchaft interessant und wichtig, weil sie zeigen, daß die jetzt so oft und nachdrücklich verkündete Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt nicht so leicht ist, wie manche Großsprecher im Ausland sich das einbilden. Gewiß wird auch die chemische Industrie Deutschlands manche Verbindung verlieren, manchen Abnehmer einbüßen, manche Handelsbeziehung lösen müssen, aber sie wird sich, kraft ihrer überragenden Leistungsfähigkeit, nicht völlig und nicht dauernd aus ihren alten Gebieten verdrängen lassen. Mit der Güte und dem Preis ihrer Erzeugnisse wird sie alle Schranken überwinden, die man ihr errichten will.

Aus der Sprengstoffindustrie.

Die Zündhütchen- und Patronenfabrik Sellier u. Bellot, ein österreichisches Unternehmen, das seinen Hauptbetrieb bei Prag und Zweigfabriken in Schönebeck und Riga hat, ging an die Oesterreichische Waffenfabrikgesellschaft in Steyer über. In dem Unternehmen, das seit 1825 besteht, mit einem Aktienkapital von 1,8 Millionen Kronen arbeitete und in den letzten Jahren je 16 Prozent Dividende verteilte, werden circa 900 Arbeiter beschäftigt. Der Besitz einer Filialfabrik in Riga (Rußland) liefert auch einen schätzbaren Beitrag zur goldenen Internationalen der Munition- und Sprengstoffkapitalisten.

Die in Neumarkt in der Oberpfalz domizilierenden Cahucitwerke haben große Seereschießungen auszuführen. Der Besitzer Louis Cahucit ist französischer Untertan. Das Unternehmen wurde seit Kriegsausbruch vom kaufmännischen Leiter Georg Deusch in Nürnberg weitergeführt. Ansehend war der Inhaber mit dieser Regelung nicht ganz zufrieden. Er stellte beim bayerischen Staatsministerium des Außeren den Antrag, daß sein Unternehmen unter Staatsaufsicht gestellt werde. Dem Antrag ist am 4. November 1915 entsprochen worden. Unter Aufhebung der Tätigkeit des bisherigen kaufmännischen Leiters wurde der Kommerzienrat Maier Neumann in Rorschach zum Verwalter ernannt.

Die Deutsche Sprengstoff-Aktiengesellschaft in Hamburg, ein Tochterunternehmen der Dynamitgesellschaft vormals Alfred Nobel, erzielte 1914 einen Rohgewinn von 621 812 Mark gegen 549 312 Mark im Vorjahre. Nach Abzug der Generalabgaben und nach 130 000 Mark Abschreibungen (wie im Vorjahre) verblieb ein Reingewinn von 351 772 Mk. gegen 289 406 Mk. im Vorjahre. Hieraus wird nach der nunmehr durchgeführten Liquidation von der englischen Sprengstoffgruppe und der Verrechnung mit den verbundenen Gesellschaften eine Dividende von 24 Prozent (i. H. 20 Prozent) verteilt. Die Fabriken wurden nach Ausbruch des Krieges fast ausschließlich für die Auslieferung bedeutender Seereschießungen in Auftrag genommen, weshalb umfangreiche Erweiterungen der Fabrikanlagen unter Aufwendung großer Mittel nötig wurden.

Die Rheinische Dynamitfabrik, A.-G., in Köln setzte die Dividende auf 24 Prozent fest. Die Dresdner Dynamitfabrik erhöhte die Dividende von 20 auf 24 Prozent. Die Generalversammlung stimmt, wie nicht anders zu erwarten war, der Statutenänderung zu, die sich infolge der Auflösung von der englischen Sprengstoffgruppe als notwendig erwiesen hatte.

Verbrennung mit Säure.

Unfall über Unfall. Schon wieder hat sich ein Arbeiter der Chemischen Fabrik „Electron“ mit 60prozentigem Eukum verbrannt. Dem Arbeiter Tilger, der damit beschäftigt war, einen Eisenbehälter mit einem Säuresebel, der leer gepumpt werden sollte, abzugeben, spritzte die Säure ins Gesicht und verbrannte den Arbeiter erheblich; auch die rechte Hand wurde erheblich verbrannt. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Geschäftsergebnisse in der Papierindustrie.

Die Besitzer von Allica der deutschen Papierindustrie haben für das Kriegsjahr 1915 keinen allzu reichlichen Dividendenfegen zu erwarten. Viele Papierfabriken haben besonders in der ersten Kriegszeit erhebliche Einbuße gehabt. Gleich nach Kriegsausbruch mußten mehrere Werke aus Mangel an Aufträgen ihre Betriebe einstellen, andre wieder durch Abstellung von Papiermaschinen ihre Produktionsfähigkeit bedeutend herabmindern. Im Laufe der Zeit hat sich, ähnlich den übrigen Industriezweigen, auch die Papierindustrie den Kriegsverhältnissen angepaßt. Aus der Geschäftslause ist mittlerweile ein flotter Geschäftsgang geworden. Die durch Steigerung der Rohmaterialien, Arbeitslöhne usw. entstandenen höheren Produktionskosten sind durch mehrmalige Preissteigerungen auf die Verbraucher abgewälzt worden. Selbst die Arbeiterfrage, die durch die ständige Entwertung mehrjähriger eingearbeiteter Papierarbeiter immer dringlicher wurde, haben

die Unternehmer zu ihren Gunsten zu lösen verstanden, indem sie Frauen und jugendliche Personen an solche Papiererzeugungs- und Papierbearbeitungsmaschinen stellten, die früher nur von Erwachsenen bedient wurden. Dadurch ist es ihnen gelungen, trotz kleinerer Lohnsteigerungen eine Verminderung des Lohnkostenherbeizuführen, das durch die Beschäftigung Kriegsgefangener sicherlich auch nicht allzu stark belastet wurde. Empfindlicher dürften die Bilanzen der einzelnen Gesellschaften schon durch die Rückstellungen belastet werden, die für eventuell entstehende Verluste an Auslandsforderungen gebucht werden müssten. Einzelne Gesellschaften, die, wie die Zellstofffabrik Waldhof, größere Kapitalien im feindlichen Ausland angelegt haben, dürften unter Umständen empfindliche Verluste erleiden. Desgleichen dürften jene Firmen, die in den Kriegsgebieten Ostpreußens und Ostgaliziens liegen und wovon einige seit Kriegsausbruch noch nicht wieder in Betrieb gesetzt werden konnten, mit erheblichen Verlusten zu rechnen haben. Verglichen mit den glänzenden Gewinnen der Heereslieferanten haben die Papierindustriellen während der Kriegszeit nicht allzu günstig abgeschnitten. Trotzdem haben sie keinen Grund zu Klagen in einer Zeit, wo Tausende selbständiger Existenzen durch den Krieg vernichtet werden, wo Hunderttausende unbemittelter Familien infolge der Kriegswirren am Hungertuche nagen. Einige Auszüge aus den Geschäftsberichten lassen wir hier folgen.

I. Papierfabriken.

Die Papierfabrik Wmmendorf, die in Friedenszeiten bis zu 30 Prozent Dividende verteilte, hat im Geschäftsjahr 1914/15 einen Reingewinn von 715 400 M erzielt, wovon die Aktionäre 66 000 M als 4prozentige Vordividende und 214 500 M als 13prozentige Restdividende erhalten. Aufsichtsrat und Vorstand der Gesellschaft erhielten für ihre außerordentlich aufreibende Tätigkeit 73 743 M als Gewinnanteil. Auf neue Rechnung werden 361 143 M vorgetragen. — Mit einem Verlust von 168 441 M schließt das Geschäftsjahr der Aktienpapierfabrik Regensburg in Alling ab. — Recht ungünstig hat auch die Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in Aschaffenburg abgeschnitten, die seit Jahren 8 Prozent Dividende verteilte und als eines der rentabelsten und bestgeleiteten Werke galt. Nach Abschreibungen auf Buchforderungen in Höhe von 1 387 099 M, Abschreibungen auf Beteiligungen und Effekten in Höhe von 2 515 346 M und aus Rückstellungen auf Buchforderungen in Höhe von 2 368 000 M hat dieses Unternehmen einen Gesamtverlust von 6 504 740 M für das Jahr 1914/15 zu verzeichnen. — Die Tochtergesellschaft der Aschaffener U.-G. f. M., die Oberbayerische Papier- und Zellstofffabrik, U.-G., hat im Geschäftsjahr 1914/15 gleichfalls mit einem Fehlbeitrag von 931 000 M abgeschlossen.

Abzüglich der Abschreibungen hat die Papierfabrik Baienfurt im Berichtsjahr einen Reingewinn von 113 598 M erzielt, aus dem die Aktionäre 50 400 M als 5prozentige Dividende, die Aufsichtsratsmitglieder 6320 M und die Vorstandsmitglieder 4424 M Tantiemen erhalten. Auf neue Rechnung werden 45 792 M als Gewinn vorgetragen. — Nach einem Verlust von 239 496 M aus dem Jahre 1914/15 beträgt der Gesamtverlust der Chemnitzer Papierfabrik zu Griesfeld 498 220 M. — Die Papierfabrik F. W. Grobel, Chemnitz, erzielte einen Gewinn von 8113 M. — Nach reichlichen Abschreibungen im Betrage von 160 945 M steht den Aktionären der Eröllwitzer Papierfabrik ein Reingewinn von 156 925 M zur Verfügung, aus dem 7 Prozent Dividende zur Verteilung gelangen.

Die Papierfabrik Reisholz bei Düsseldorf, die in Friedenszeiten bis zu 18 Prozent Dividende verteilte, hat für 1914/15 einen Reingewinn von 559 456 M erzielt, wovon 480 000 M in Form einer 5prozentigen Dividende den Aktionären zufließen. — 7 Prozent Dividende aus dem 150 659 M betragenden Reingewinn für 1914/15 erhalten die Besitzer der Aktien der Papier- und Pergamentpapierfabrik von Schleipen & Erkens in Jülich. — Flender & Schlüter, Papier- und Pergamentpapierfabrik in Düsseldorf, erzielte für 1914/15 einen Reingewinn von 54 900 M, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Abschreibungen betragen 54 000 M.

Seit ihrem Bestehen hat die Papierfabrik Weissenstein in Dillweissenstein erst dreimal je 4 Prozent Dividende verteilt, die letzten 14 Jahre dagegen immer mit Unterbilanz gearbeitet. Auch im Geschäftsjahr 1914/15 erhöht sich das Defizit um 114 467 M auf 371 613 M. — Die Papierfabrik Hammermühle verteilt auch für 1915 keine Dividende, da angeblich das Ergebnis ein sehr ungünstiges ist. — Mit einem Verlust von 151 290 M haben die Winterischen Papierfabriken im Jahre 1914/15 gearbeitet, nachdem noch im Vorjahr ein Gewinn von 177 476 M erzielt werden konnte. — 42 000 M Gewinn brachte das Jahr 1914/15 der Pommerschen Papierfabrik in Hohentruog, wovon die Aktionäre 26 000 M als 4 Prozent Dividende erhalten. An Tantiemen zahlte die Gesellschaft 4600 M. Dagegen wurden für Kriegsunterstützung nur 2000 M bereitgestellt.

Die Papierfabrik G. Schacuffelen in Heilbronn hat ihren Reingewinn um rund 71 000 M gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Sie erzielte 271 217 M Gewinn, wovon 8 Prozent Dividende verteilt werden. Für Sonderabschreibungen wurden 68 000 M gebucht. — Einen Reingewinn von 16 980 M erzielte 1914/15 die Papierfabrik Wödmühl. Für Kriegsrückstellungen wurden 10 000 M bereitgestellt. — Mit 52 890 M Verlust schließt das Jahr 1914/15 für die Keußer Papier- und Pergamentpapierfabrik ab. — Nach 164 784 M für Abschreibungen bucht die Rheinische U.-G. für Papierfabrikation in Neuß einen Verlust von 538 841 M. — 251 200 M Gewinn stehen den Aktionären der Patentpapierfabrik Penig zur Verfügung, wovon 4 Prozent Dividende verteilt werden. Abschreibungen wurden für 200 000 M gemacht. Als Kriegsrückstellung wurden 12 500 M gebucht. — 55 950 M Verlust erzielte die Robbiger Papierfabrik. — Einen Verlust von 26 400 M verzeichnet für 1914/15 die Neue Papiermanufaktur in Straßburg. — Die Deutsche Verlagsanstalt mit ihren Papierfabriken in Salach und Süssen erzielte für

1914/15 einen Reingewinn von 129 182 M, wovon 120 000 M als 4 Prozent Dividende verteilt werden.

II. Zellstoff-Fabriken.

Mit einem Verlust von 387 400 M tritt die Zellulosefabrik Punnorsdorf in das neue Geschäftsjahr ein. Für Abschreibungen wurden 234 400 M verbucht und dem Arbeiter-Unterstützungsfonds 10 000 M zugewiesen. — 510 933 M beträgt der Reingewinn, den die Vereinigten Strohhstoffabriken in Dresden im Jahre 1914 erzielten.

Der Verein für Zellstoff-Industrie in Dresden erreichte im Geschäftsjahr 1914/15 einen Reingewinn inkl. Vortrag von 250 863 M; außerdem wurden 101 169 M für Abschreibungen verbucht. — Einen Verlust von 173 100 M verzeichnet die Schwarzbürger Zellstofffabrik in Schwarz im abgelaufenen Geschäftsjahr. — Ohne Dividende bleibt für 1915 die Norddeutsche Zellstofffabrik in Königsberg. — Die Königsberger Zellstofffabrik hat für 1914/15 einen Reingewinn von 1 007 322 M zur Verfügung gestellt, wovon 200 000 M als 4prozentige Dividende, weitere 550 000 M als 11prozentige Superdividende verteilt und 232 322 M auf neue Rechnung vorgetragen werden.

III. Pappen- und Holzstofffabriken.

Die Ruhrwerke in Arnberg i. W. konnten ihre Dividende von 11 auf 12 Prozent im Jahre 1915 erhöhen. — Mit einem Reingewinn von 1328 M müssen sich die Aktionäre der Holzstoff-, Lederpappen- und Papierfabrik in Wajungen für das Jahr 1914/15 zufriedengeben. — Die Preßspanfabrik Untersachsenfeld erreichte einen Reingewinn von 52 830 M, wovon die Aktionäre 45 000 M als 5prozentige Dividende erhalten.

IV. Tapetenfabriken, Lugsuspapierfabriken usw.

Die Tapeten-Aktien-Gesellschaft (Diag) in Berlin schließt im Geschäftsjahr 1914/15 mit einem Verlust von 20 715 M ab. — Die Rheinische Tapetenfabrik, U.-G., in Vencla. Rhein, eine Stieftochter der Diag, verzeichnet eine Unterbilanz von 20 649 M. — Bamental, Tapeten- und Papierfabrik, ebenfalls mit der Diag verbunden, erzielte nach 19 100 M für Abschreibungen einen Reingewinn von 3900 M. — Penzler & Sohn, Tapetenfabrik, in Lüneburg erreichte im Jahre 1914/15 einen Reingewinn von 465 M.

Durch eine Kriegsruddlage von 400 000 M hat die Firma W. Hagelberg, Lugsuspapierfabrik, in Berlin im Geschäftsjahr 1914/15 den Gesamtverlust auf 484 700 M erhöht. — Die Lugsuspapierfabrik E. A. Schwerdfeger, U.-G., in Berlin, die im Vorjahr noch 9419 M Reingewinn erzielte, schließt im Kriegsjahr 1914/15 mit einem Verlust von 101 099 M ab. Zu Abschreibungen wurden 142 212 M gebraucht. — Einen Verlust von 57 700 M erleidet die Lugsuspapierfabrik A. Radtke in Berlin. — Die Lugsuspapierfabrik Heymann & Schmidt in Berlin hat 475 000 M dem Kriegsrückstellungsfonds zugewiesen und schließt mit einem Fehlbeitrag von 375 000 M ab. — 100 000 M Verlust bucht die Galvanische Metallpapierfabrik, U.-G., in Berlin für das Geschäftsjahr 1914/15. — Einen Reingewinn von 307 800 M für 1914/15 erreichte die Papiermanufaktur Gebr. Adt in Forbach. Für Abschreibungen wurden 200 000 M, für Kriegswohnfahrtszwecke 59 850 M gebucht.

Manche Firma, die vor dem Kriege ihren Besitzern reichlichen Gewinn abwarf, blieb im Kriegsjahr ohne Gewinn oder arbeitete gar noch mit Verlust. Verschiedene Firmen sind aber auch dabei, die schon vor Kriegsausbruch immer mit Verlust arbeiteten. Für manche von diesen Firmen trifft das Christoffersche Urteil zu, daß sie „keine Existenzberechtigung haben und wenn noch soviel Kapital in ihnen festgelegt ist“.

Die Kriegsnot hat auch die Papierfabrikanten zusammengeführt. Mit einer nie gekannten Einheit haben sie ihre Preiserhöhungen durchgeführt. Viele Unternehmer, die ihrer wirtschaftlichen Organisation vor dem Kriege noch fernstanden, haben während der Kriegszeit den Weg in den Verein deutscher Papierfabrikanten gefunden. Nach Beendigung des Krieges wird die Einheit der Unternehmer erst voll zur Geltung kommen. Sie wird den Papierfabrikanten nicht nur angemessene Papierpreise sichern, sondern ihnen auch in den wirtschaftlichen Kämpfen mit der Arbeitererschaft den Rücken stärken. Wehe der Arbeitererschaft, die nach dem Kriege nicht ebenfalls geeinigt dasteht, die den Weg nach nicht gefunden hat zur Macht und Stärke, die es noch nicht für nötig befunden hat, in der gewerkschaftlichen Organisation das Schwert zur Austragung der wirtschaftlichen Kämpfe zu suchen! Eine uneinige, unorganisierte Arbeitererschaft wird nach dem Kriege noch mehr unter der Willkür des Unternehmertums zu leiden haben als je zuvor. Einem geeinigten Unternehmertum muß eine geeinte Arbeitererschaft gegenüberstehen. Nur dann ist es möglich, auch nach dem Kriege erträgliche Arbeits- und Lebensverhältnisse zu schaffen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es aber nötig, schon während der Kriegszeit unablässig für die Ausbreitung der Arbeiterorganisationen zu wirken und ihre Reihen so zu stärken, daß die Arbeitererschaft in Ruhe den kommenden wirtschaftlichen Kämpfen entgegenstehen kann.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

Aus Anlaß einer Beratung zwischen Vertretern der bezüglichen und der überregionalen Arbeiterbewegung, die am 9. Januar im Reichstagsgebäude stattfand und sich mit den Fragen der künftigen Wirtschaftspolitik und eines engeren wirtschaftspolitischen Zusammenhanges der europäischen Mittelstaaten beschäftigte, traten die Vertreter der Verbandsvorstände am 10. Januar zu einer einmütigen Konferenz zusammen. Drei Gewerkschaftsvertreter Deutschlands, die Genossen Domes, Gumbrecht und Hannich, wohnten als Gäste den Verhandlungen bei.

Der Bericht der Generalkommission beschränkte sich diesmal auf die Angelegenheiten der Tarifpolitik, der Abänderung des Reichsvereinsgesetzes und der Kriegsarbeitsbeschäftigung. Die Fragebogen zur Tarifpolitik sind vom Reichsarbeitsamt bereits veranlaßt und von einer Reihe von Verbänden beantwortet worden. Es empfiehlt sich also, die allgemeinen durchzuführen, obwohl darüber kein Zweifel sein kann, daß das Reichsjahr in tariflicher Hinsicht ein völlig anomales sei und keinerlei

Vergleiche mit andern Jahren zulasse. Einige Einzelfragen bezüglich der Statistik wurden durch die Debatten geklärt.

In Bezug auf die Kriegsarbeitsbeschäftigung wurde über die Einsetzung eines Reichsarbeitsausschusses berichtet, der alle Angelegenheiten auf diesem Gebiete zusammenfaßt und durch Unterausschüsse die einzelnen Arbeitsgebiete regelt. Die Generalkommission hat zum Reichsarbeitsausschuß wie zu den Unterausschüssen Vertreter ernannt und wird gemäß dem Beschluß der vorhergehenden Vorstandssitzungen eine besondere Arbeitskraft für die Sammlung und die Verarbeitung der auf diese Aufgabe bezüglichen Materialien einstellen. Eine geeignete Kraft könnte bisher noch nicht gewonnen werden. Indes wurde aus der Konferenz der Wunsch geäußert, den Versuch, einen geeigneten Mann für diese Aufgabe zu erhalten, doch zu erneuern, und da Vorschläge dafür gemacht wurden, so stimmte die Konferenz dieser Auffassung zu.

Weiter wurde berichtet, daß die Abänderung des Reichsvereinsgesetzes vom Reichstag beschlossen sei, aber noch der Zustimmung des Bundesrats entbehre, der während des Krieges lediglich die Gewerkschaften von den Wirkungen des Vereinsgesetzes für politische Vereine ausnehmen, alles Weitere aber bis nach dem Kriege zurückstellen wolle. Eine Gesetzesnovelle hierfür sei in Vorbereitung und noch in den nächsten Monaten zu erwarten.

Der Bericht der Generalkommission wurde zur Kenntnis genommen. Sodann beantragte die Generalkommission, in Rücksicht auf die ganz außerordentliche Verteuerung aller Lebenshaltungskosten denjenigen Angehörigen, die im Innen- und Außenland der Generalkommission beschäftigt sind und deren bisheriges Gehalt 3000 M. einschließlich nicht übersteigt, eine Aufbesserung von 10 M. monatlich zu gewähren. Die Konferenz schloß sich der Begründung dieses Antrags an, erhöhte indes die Gehaltszulage auf 15 M. pro Monat.

In ihrem weiteren Verlauf befaßte sich die Konferenz eingehend mit den gegenwärtigen Vorgängen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und ihren Auswirkungen für die Vertretung der Interessen der Gewerkschaften. Allgemein wurde der Disziplinbruch der 20 Fraktionsmitglieder, die sich zu einer Sonderaktion im Reichstagsparlament zusammengefunden haben, aufs schärfste verurteilt. Die Aussprache endete mit der Feststellung, daß die Konferenz auch angesichts der gegenwärtigen Situation an der am 7. Juli 1915 abgegebenen Erklärung festhalten müsse: Daß die Stellung der übergroßen Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Reichsarbeitsausschusses sowie des Parteivorstandes allein den Interessen der Arbeitererschaft im allgemeinen und den Gewerkschaften im besonderen diene, sowie daß die von den Sondermitgliedern in der Partei vertretenen Ansichten dem Wesen und Wirken der Gewerkschaften widersprechen und ihre Durchsetzung eine Preisgabe alles dessen wäre, was die Gewerkschaften erstreben.

Unser Verband in der 75. Kriegswoche.

Für die 75. Kriegswoche, die den Zeitraum vom 3. bis 9. Januar umfaßt, haben 296 Zahlstellen rechtzeitig berichtet. Diese hatten zusammen bei Kriegsausbruch 178 382, am Ende der Berichtswochen 76 336 Mitglieder. Von den fehlenden 102 046 Mitgliedern waren 80 050 zum Kriegsdienst eingezogen, so daß ein tatsächlicher Verlust von 21 996 Mitgliedern zu verzeichnen ist.

Die Arbeitslosigkeit ist wiederum etwas gestiegen. In den berichtenden Zahlstellen waren 347 männliche und 640 weibliche, zusammen 987 Mitglieder arbeitslos. Das sind 1,3 vom Hundert gegen 1,2 in der Vorwoche. Erwerbsunfähig krank waren 1106 männliche und 224 weibliche, zusammen 1400 Mitglieder. Als Erwerbslosjenerunterstützung wurden in der Berichtswochen in den berichtenden Zahlstellen 3802 M. an Arbeitslohn und 952 M. an Krankengeld gezahlt.

In der folgenden Tabelle sind nicht die Ergebnisse der Erhebung aus den berichtenden Zahlstellen, sondern diejenigen, die wir voraussichtlich erhalten würden, wenn alle Zahlstellen den Bericht erpartet hätten, zusammengestellt. Es sind also nicht ermittelte, sondern errechnete Ergebnisse, die jedoch der Wirklichkeit ziemlich genau entsprechen dürften, weil der Bruchteil der Mitglieder, für die Berichte nicht eingekandt wurden, sehr viel kleiner ist als der, für den berichtet wird.

Berichtstag	Arbeitslos		Zum Kriegsdienst eingezogen	
	insgesamt	von je 100 Mitgliedern	insgesamt	von je 100 Mitgliedern
3. August	17 663	8,5	34 388	19,2
5. September	23 788	11,5	44 429	24,6
3. Oktober	17 529	8,3	48 875	26,4
7. November	9 293	6,3	51 561	28,4
5. Dezember	6 266	5,0	54 428	30,0
2. Januar	6 580	4,8	57 170	31,1
6. Februar	5 240	4,1	60 089	33,2
6. März	3 450	2,7	65 045	35,7
3. April	2 310	2,0	68 453	37,7
1. Mai	1 321	1,2	71 883	39,4
5. Juni	990	0,9	75 692	41,9
3. Juli	919	0,9	78 584	43,5
7. August	822	0,8	81 257	45,0
4. September	828	0,8	83 412	45,8
2. Oktober	692	0,7	85 878	47,6
6. November	652	0,7	88 579	48,5
4. Dezember	528	0,6	90 597	49,9
11. Dezember	784	0,8	90 605	49,9
18. Dezember	846	0,8	91 692	50,4
25. Dezember	1 046	1,1	91 416	50,3
1. Jan. 1916	1 083	1,2	92 197	50,7
8. Jan. 1916	1 150	1,3	93 658	51,6

Berichte aus den Zahlstellen.

Hannover. Zu Beginn des Jahres 1915 waren wir alle der großen Zuversicht, daß uns das neue Jahr den ersehnten Frieden bringen würde. Unsere Zuversicht ist geblieben; denn noch löst der Krieg, nach ein Ende ist nicht abzusehen. Eine der häufigsten Erscheinungen, die uns den Krieg gemahnt hat, ist die Verteuerung der Lebensmittel bis zu einer unerträglichen Höhe und die Bewunderung durch ein gewaltiges Spekulationsrenten. Daß bei dem außerordentlich hohen Stande der Lebensmittelpreise die Löhne nicht mehr ausreichen, ist klar, und so mußte denn ein Ausgleich in höheren Löhnen gesucht werden. Eine Anzahl Betriebsleitungen war einseitig genug, den Arbeitern Lohnsteigerungen zu versprechen; ein sehr großer Teil mußte aber erst an seine Pflicht erinnert werden. Die Verbandsleitung hat denn auch bei einer Anzahl Betriebsleitungen um Lohnsteigerungen angehalten, und mit einer eifrigen Unterstützung (Günther Wagner) ist dem auch Rechnung getragen worden. Einige Betriebe bewilligten dankende Lohnsteigerungen, andre wieder Lohnsteigerungen, welche nur für die Dauer des Krieges Geltung haben sollten. Es ist nicht anzunehmen, daß wenn der Friede wieder eingedrungen ist, auch die Lebensmittelpreise wieder bis auf ihren ursprünglichen vor dem Kriege heruntergehen werden. Es wird demnach Aufgabe der Kollegenschaft sein, mit Hilfe der Organisation die Höhe der Löhne nicht nur festzusetzen, sondern noch höher zu bringen, um sich für die während des Krieges geschehenen Entbehrungen schadlos zu stellen. Um das zu erreichen, ist Bedingung, daß die Kollegenschaft unausgesetzt tätig ist, die Organisation geschloßen zu halten, und jeden Arbeitkollegen sowie jede Arbeitkollegin dem Verbande zuzuführen.

Lohnbewegungen, durch die eine dauernde Lohnsteigerung erreicht wurde, konnten in vier Betrieben für 235 Personen durchgesetzt werden, für welche eine Lohnaufbesserung von 44,68 M. pro Woche und in einem Betriebe gleichzeitig eine Verkürzung der Arbeitszeit um 6 Stunden pro Woche erreicht wurde. Es sind das die Betriebe Continental (für einen Teil der Lohnarbeiter), Hartung-Wien, Deutsche Gummiwerke und Jäger & Co. Gbr. Garmisch. In 20 Betrieben wurden 1662 M. für 845 Personen 2755,30 M. pro Woche, so daß zusammen für 1063 Personen 300,48 M. Lohnaufbesserungen erreicht wurden.

Zur Durchführung der Lohnbewegungen waren natürlich eine Anzahl Verhandlungen und Besprechungen erforderlich. Solche fanden 101 mal Verhandlungen mit Betriebsleitungen statt. 15 Betriebsleitungen konnten nur 8 stattfinden, da die Behandlung vieler wichtiger Fragen aus bestimmten, auch den Mitgliedern bekannten Gründen nicht möglich ist. Ferner auch in der chemischen und in der Gummiindustrie

Übersichts-Tabelle über die Arbeitslosigkeit im 4. Quartal 1915.

Table with columns for Gau, Zahlstellen, Mitgliederzahl, Zu- oder Abnahme, Arbeitslose Mitglieder, and various sub-categories for unemployed workers.

Folgende Zahlstellen haben trotz Mahnarbeit die tatsächliche Verzeichnisse nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht eingeleitet: Gau 1: Burgdorf, ... Gau 15: Dömitz, Oldenburg, Preetz, Rendsburg.

von einem guten Geschäftsgange keine Rede sein kann, sondern sämtliche Betriebe mit stark vermindertem Arbeiterzahl beschäftigt sind, so hatten wir dennoch arbeitslose Kollegen nur ganz vereinzelt, und auch diese konnten immer sehr bald wieder in Arbeit gebracht werden.

Die 'Allgemeine Sächsisch-Preussische Zeitung' sagt dazu sehr richtig, daß natürlich die Haltung eines einzelnen nichts gegen den guten Willen der Unternehmer im allgemeinen beweist.

Es ist in der Tat nur so zu erreichen, daß man Autoren zur Mitwirkung heranzieht, die sich in dem unheimlichen Kriegszustand als starke Charaktere bewähren. Es wäre zu wünschen, daß die beiden Bände 'Herzen im Kriege' weite Verbreitung finden.

Abgeschüttelt.

Im September des Vorjahres leistete die 'Arbeitsber Zeitung' sich eine besonders einseitige Anverwandlung der Gewerkschaften und der Gewerkschaftsvertreter. In einem Artikel, der sich mit der Frage befaßte, wie nach dem Kriege die Arbeitsvermittlung zu regeln sein wird, lehnte das Blatt die Mitarbeit der Gewerkschaften, ihre Heranziehung zu den Beratungen in der unangenehmen Weise ab.

Verbandsnachrichten.

Vom 11. Januar 1916 an gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:

- Uelzen 139,90. Brandenburg a. d. S. 694,21. Döbeln 504,35. Schwärza 187,10. Eilen a. d. R. 173,87. Walsrode 119,18. Viefels 102,45. Königs-Lutter 90,37. Döbich 85,19. Schötker 74,49. Leer i. Ostf. 62,84. Uelzen 46,50. Nordhausen 45,75. Güttenrode 40,89. Deitrich 37,32. Klöße 24,23. Hünningen 21,66. Gießen 16,91. Heitstedt 2,88. Nieneln 2,27. Garburg a. d. E. 4781,20. Stuttgart 1647,37. Schweinfurt 634,73. Gamburg 8000,00. Würzen 741,29. Kirchberg i. Schl. 700,00. Verodorf 461,05. Bunzlau 431,95. Heidenheim 34,60. Görlitz 225,38. Rendsburg 218,47. Rindrich 147,48. Penig 142,55. Freudenwalde a. d. D. 125,58. Auasburg 88,96. Straubing 81,03. Weierland 72,36. Kaiserlautern 63,73. Langenöls 50,40. Nordham 36,45. Riech (D.-L.) 35,60. Jahnid 34,48. Grünberg i. Schl. 32,24. Bad Reichenhall 25,67. Jauer 25,35. Neustadt a. d. N. 18,45. Daireuth 16,00. Borne 15,74. Neudamm 14,82. Danzig 10,98. Mietraching 7,01. Heubach - 33. Grembach 584,69. Kuppersteg 318,21. Werber a. d. S. 152,10. Cdadstshäulen 111,54. Alten a. d. E. 98,96. Friedland i. M. 64,01. Nienburg a. d. W. 53,50. Hildesheim 20,53. Bromberg 9,52. Osnabrück 4,06. Auerbach i. B. 2,31. München 5110,95. Hamburg 4500,32. Elmshorn 1124,31. Eilenberg (S.-M.) 548,87. Jümen 22107,91. Jütta 707,13. Zangermünde 187,89. Grabow i. M. 179,33. Geraborn 122,56. Langelsheim 103,71. Stadlbendorfi 77,64. Schwiebus 48,55. Marienstein 34,89. Meiningen 32,33. Brunsbüttel 31,53. Greienberg i. P. 3,89. Garburg 6,52. Gammeln i. P. 2,02. Weissen 1074,08. Nabeberg i. S. 372,89. Pargim i. M. 251,48. Dierobe a. S. 163,17. Finsterwalde 157,75. Dranienburg 101,18. Heegermühle 100,00. Pforzheim 95,60. Garlingerode 57,50. Odesloe 54,21. Halberstadt 23,93. Rottenburg o. d. E. 23,46. Warnemünde 9,21. Vödenstede 1,01. Neustettin 6,00. Dömitz 125,73. Genthin 67,80. Dömitz 41,68. Annaberg 37,29. Trepow 30,40. Wiere 29,20. Rauen 27,46. Schwaan 4,48.

In Versicherungsbeiträgen gingen ein: Landsberg a. d. W. 6,50. Jahnid 5,15. Neudamm 2,00. Riech 1,50. Langenöls - 75. Berlin 213,95. Hofod 6,20. Osnabrück - 55. Wiere 1,85. Fürstberg i. M. 3,90. Garlingerode 1,20. Vödenstede - 15. Schluss: Montag, den 17. Januar, mittags 12 Uhr.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen, Lunzenau, Grabow, Rauen, Greienberg i. P., Aue i. Erzg., Diersheim, Neubrandenburg, Lorgau, Andernach, Jena, Garlingerode a. S., Dömitz a. d. E., Odesloe, Warnemünde, Halberstadt, Dierode, Dranienburg, Havelberg, Regensburg, Effenbach a. M.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1915 haben eingeleitet: Uelzen, Mühlhausen i. Th., Gotha, Bismar, Pyrmont, Delmenhorst, Gießen, Walsrode, Worms, Neudamm, Lorch i. W., Werber a. d. S., Rothenburg o. d. L., Königs-Lutter, Viefels, Schöningen, Salzwedel, Langenöls, Muskau, Thal a. S., Klöße, Deitrich-Winkel, Freudenwalde a. d. D., Dnetholz-Scharmbach, Lauenburg a. d. E., Heitstedt, Nieneln, Voisenburg, Ludlunburg, Mühlhausen i. E., Gransleben, Jahnid, Leer i. L., Grünberg, Gaimichen, Döbeln, Gelsenkirchen, Geln, Borne, Großsch, Althaldensleben, Weissenburg i. S., Nordhausen, Weierland auf Suhl, Weisenfels, Würow, Lohau, Döbich, Freudenwalde, Reichenhall, Grimma, Görlitz, Detmold, Hünningen, Eilen, Heidenheim, Heubach, Götzenhagen, Mandach, Rindrich, Bremen, Norddamm, Bergeborf, Rerz, Landsbut, Eichersbäulen, Seltenstabi, Fürstberg, Schwabach, Straubing, Hünnerode, Mietraching, Mügeln b. Dr., Pirchberg, Eilenberg (S.-M.), Biele, Würzen, Oberberg, Bunzlau, Mühlberg a. d. E., Jümen, Marienstein, Alten a. d. E., Auerbach, Siade, Osnabrück, Friedland i. Westf., Kippersteg, Voßum, Groß-Nhaden, Hildesheim, Meiningen, Quisburg, Strehlen i. Schl., Wunstedel, Reichenau i. S., Grembach, Watz, Neustettin, Riech, Nienburg a. d. W., Labberde, Stuttgart, Halle a. d. S., Neustadt a. d. N., Schwiebus, Nürberg, Plauerischer Grund, München, Neualk, Dömitz, Finsterwalde, Kaiserlautern, Varren, Duffeldorf, Langelsheim, Brunsbüttel, Weierlingen, Genthin, Garburg, Stadlbendorfi, Annaberg, Rölling, Rendsburg, Trepow, Köthen,